

*Henryk Anzulewicz*  
Albertus-Magnus-Institut, Bonn

## ARISTOTELES' *PHYSIK* BEI ALBERTUS MAGNUS. ANEIGNUNG, INTERPRETATION, TRANSFORMATION\*

Die 1210 erstmalig erlassenen, 1215 wiederholten und in der Folgezeit mehrfach erneuerten Verbote des Studiums der naturphilosophischen Schriften und der Metaphysik des Aristoteles an der Universität in Paris schränkten die Rezeption der aristotelischen Philosophie an der dortigen *artes*-Fakultät massiv ein.<sup>1</sup> Die Verbote haben aber den Zugang zu diesen Schriften des Philosophen offensichtlich nicht gänzlich unmöglich gemacht, weder für die Magister der *artes*-Fakultät noch für die Magister der Theologie. Diesen Eindruck bestätigen sowohl die frühen, zumeist anonymen Kommentare zu Aristoteles' *De anima*, die von den *magistri artium* verfasst wurden, als auch die theologische Indienstnahme nahezu aller in den lateinischen Übersetzungen verfügbaren Schriften des Aristoteles durch die Angehörigen der theologischen Fakultät.<sup>2</sup>

---

\*Den anonymen Verfassern des Doppelblindgutachtens zu diesem Beitrag sei für die konstruktive Kritik und Ratschläge zur Gestaltung des Textes verbindlichst gedankt.

<sup>1</sup>Cf. *Chartularium Universitatis Parisiensis*, I, nr. 11, hrsg. von H. Denifle, Ae. Chatelain, Bd. 1, Paris: Ex Typis Fratrum Delalain, 1989, S. 70: "Quaternuli magistri David de Dinant infra natale episcopo Parisiensi afferantur et comburantur, nec libri Aristotelis de naturali philosophia nec commenta legantur Parisius publice vel secreto, et hoc sub pena excommunicationis inhibemus". Ibidem, nr. 20, S. 78–79: "Non legantur libri Aristotelis de *methafisica* et de *naturali philosophia*, nec *summe* de eisdem, aut de doctrina David de Dinant, aut Amalrici heretici, aut Mauricii hispani".

<sup>2</sup>Die ältesten lateinischen Übersetzungen der naturphilosophischen Werke und der *Metaphysik* des Aristoteles aus dem Griechischen ins Lateinische, darunter von den Ersteren die *Physik*, *De anima*, *De memoria et reminiscencia*, *De longitudine et brevitate vitae*, *De iuventute et senectute*, *De respiratione* und *De morte* wurden in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts von Jakob von Venedig übersetzt. Gegen Ende des 12. Jh. bis zu den 1230er Jahren folgten die

Als Albertus Magnus sein Aristoteles-Projekt mit der Kommentierung der *Physik* des Philosophen am *Studium generale* der Dominikaner in Köln wahrscheinlich im Jahre 1252 begann, waren diese Aristoteles-Verbote in Paris bereits teilweise aufgehoben.<sup>3</sup> Hat aber Alberts Entschluss, das Aristoteles-Projekt in Köln in Angriff zu nehmen wirklich etwas mit der Wiederaufnahme der aristotelischen *libri de naturali philosophia* und *de metaphysica* in das universitäre *curriculum* in Paris zu tun? Dies ist wohl kaum anzunehmen. Zum einen reicht Alberts Interesse für die Naturphilosophie des Aristoteles und im Besonderen für die *Physik* sowie deren Aneignung viel weiter zurück. Es dürfte zutreffen, dass er sich schon vor seinem Eintritt in den Dominikanerorden, den er vermutlich in Padua im Jahre 1223 vollzogen hat, in Italien zu Studienzwecken aufhielt und dort die ersten Kenntnisse der Schriften des Aristoteles erwarb. Diese biographisch und chronologisch unsichere Annahme wird oft in Verbindung mit seinem vermehrten Gebrauch der Schriften des Aristoteles im Erstlingswerk *De natura boni*, das in die 1230er Jahre datiert wird, und in den nachfolgenden Frühwerken gesehen. Zum anderen genügt ein Blick in die Schriften der älteren Magister der Theologie in Paris, denen Albert zu Beginn seiner Laufbahn als Theologe folgte, im Vergleich mit Alberts Frühschriften, um seine rasch fortschreitende Aristoteles-Aneignung, ihr Ziel und die Art der Verwendung der neuen philosophischen Lehren zu verstehen. Alberts Vorbilder waren in dieser Hinsicht Philipp der Kanzler mit seiner *Summa de bono*, Wilhelm von Auxerre mit seiner *Summa aurea* sowie Alexander von Hales mit seinen *Quaestiones disputatae* „*antequam esset frater*“. Diese Theologen haben die aristotelischen Schriften als philosophisch maßgebliche Orientierung im Sinne der Philosophie als *ancilla theologiae* und ohne ein erkennbares Misstrauen hinsichtlich der Gültigkeit ihrer Lehrinhalte verwendet. So wurden beispielsweise alle acht Bücher der *Physik* des Aristoteles in der *Summa de bono* Philipps des Kanzlers († 1236) — Alberts wichtigste Vorlage der Frühwerke *De natura boni*, *De IV coaequaevis*, *De homine* und *De bono* — herangezogen.<sup>4</sup> Ähnlich wie bei Philipp verhält es sich in den vor 1236 verfassten *Quaestiones disputatae* „*antequam*

---

Aristoteles-Übersetzungen aus dem Arabischen, die vor allem Gerard von Cremona und Michael Scotus angefertigt haben. Für einen Überblick darüber nach dem aktuellen Forschungsstand cf. *The Cambridge History of Medieval Philosophy*, hrsg. von R. Passau, Ch. Van Dyke, Bd. 2, Cambridge: Cambridge University Press, S. 2010, 793–797 (Appendix B).

<sup>3</sup> Cf. L. HÖDL, „Aristotelesverbote“, *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 1, München – Zürich: Artemis Verlag, 1980, S. 948: „Die Ordnung der ags. Studentenschaft der Pariser Artistenfakultät legalisierte zuerst 1252 das Studium der naturphilos. Schriften des A. Am 15. März 1255 wurde dieses für die ganze Fakultät vorgeschrieben“.

<sup>4</sup> Cf. PHILIPPUS CANCELLARIUS, *Summa de bono*, ed. N. Wicki, (*Corpus Philosophorum Medii Aevi. Opera Philosophica Mediae Aetatis Selecta*, 2), Bern: Francke, 1985, S. 1135 (Index). Es fällt auf, dass Philipp die Bücher II (über die Natur und die vier Ursachen), IV (über den

*esset frater*“ des späteren Franziskaners Alexander von Hales († 1245), der schon vor 1210 als *magister artium* in Paris lehrte, 1220 *magister theologiae* wurde und als Theologe eine der Philosophie des Aristoteles gegenüber durchweg offene Haltung vertrat. In der späteren *Summa Halensis* änderte sich das Verhältnis des Verfassers bzw. der Verfasser zur aristotelischen Naturphilosophie grundsätzlich nicht. Bereits vor Alexander rekurrierte Wilhelm von Auxerre († 1231) wiederholt nicht nur auf die Schriften des Aristoteles zur Logik und Ethik, sondern ebenso auf dessen *Physik*, *Metaphysik*, *De anima*, *De caelo*, *De generatione et corruptione* und die *Parva naturalia*. Die Aristoteles-Verbote trafen die Theologen offensichtlich nicht mit derselben Härte wie die „Artisten“, zumal die aus dem *curriculum* der *artes*-Fakultät herausgenommenen Schriften nicht im Lehrplan der Theologen standen und wohl nicht mit der gleichen Schärfe verurteilt wurden wie etwa die *Quaternuli* des David von Dinant.

Wenn wir die Aneignung der *Physik* des Aristoteles durch Albertus Magnus, ihre theologische Indienstnahme und die Kommentierung dieses Werkes in den Blick nehmen, können wir zwei chronologische Phasen und dementsprechend zwei hermeneutisch unterschiedliche Typen dieser Aneignung und Verwendung feststellen. Dieser chronologischen und hermeneutischen Differenz liegt eine gemeinsame Zäsur zugrunde, welche die Trennung von Theologie und Philosophie bildet, die Albert im ersten Buch seines Sentenzenkommentars vornahm. Dennoch muss die chronologische Differenz nicht als eine starre Grenze betrachtet werden, da der für die spätere Rezeptionsphase der aristotelischen Naturphilosophie eigentümliche Aneignungs-Modus auch in Alberts Frühwerk gelegentlich zur Anwendung kommt. Gemeint ist damit auf der einen Seite die Verwendung gewisser Philosopheme aus der *Physik* (und aus anderen naturphilosophischen Schriften) des Aristoteles durch Albert in einer von ihrem Kontext dissoziierten Weise, deren Indienstnahme, Integration und Transformation, und andererseits eine kontextgebundene Rezeption von bestimmten philosophischen Lehrsätzen oder Lehrmeinungen des Philosophen, ihre Auslegung, Entfaltung und effektiv eine „verankerte“ Transformation.<sup>5</sup>

---

örtlichen Raum, das Vakuum und die Zeit) und VI (über das Kontinuum und die Bewegung) häufiger als die übrigen Bücher als Quelle verwendete.

<sup>5</sup>Die Unterscheidung zwischen einer dissoziierten Transformation und einer verankerten Transformation vom philosophischen Rezeptionsgut, die als dessen Aneignung, Adaption und Umdeutung zu verstehen ist, stammt aus der jüngsten Forschung zu Thomas von Aquin, wo sie von K. Krause eingeführt wurde, cf. K. KRAUSE, „Transforming Aristotelian Philosophy: Alexander of Aphrodisias in Aquinas' Early Anthropology and Eschatology“, *Przegląd Tomistyczny*, vol. 21 (2015), S. 175–217. Sie wurde neuerdings auch bei der Erklärung der Rezeption und der Art der Verwendung des *Liber de causis* durch Albertus Magnus angewendet, cf. K. KRAUSE, H. ANZULEWICZ, „From Content to Method: The *Liber de causis* in Albert the Great“, *Proclus and the Book of the Causes*, hrsg. von D. Calma, im Druck.

Einer Übernahme und in ihrem genuinen Kontext verankerten Transformation von Lehrinhalten aus der *Physik* begegnet man bei Albert vor allem in den Traktaten über die Materie und die Zeit in *De IV coaequaevis* und in der Abhandlung über die Ewigkeit bzw. den zeitlichen Anfang und die Vergänglichkeit der Welt in *De homine*.<sup>6</sup> Dieser Umstand bestätigt, dass Alberts eigenes Wissenschaftsverständnis bis zur Entfaltung der theologischen Wissenschaftslehre im Sentenzenkommentar noch nicht konstituiert war. Er lehnte sich in dieser ersten Zeitspanne seines wissenschaftlichen Wirkens, wie er selbst zugeibt, an das Konzept einer Summe, d.h. einer Synthese von Wissen und Glauben unter dem Primat der Theologie an.<sup>7</sup> Seine selektive Verwendung der *Physik* entsprach diesem Summen-Modell. Bestimmte Lehrsätze, Definitionen oder Beispiele wurden aus ihrem ursprünglichen Kontext herausgenommen und bei der Diskussion, Erläuterung und Entfaltung verschiedener theologischer Sachthemen verwendet. Die Folge einer de-kontextualisierten Aneignung philosophischer Inhalte war in der Regel ihre dissoziierte Transformation und deren Einschluss in den Bestand einer theologisch überformten, rekontextualisierten Synthese.

In diesen Bahnen etwa verlief Alberts Rezeption der *Physik* des Aristoteles bis er die Trennung von Theologie und Philosophie auf der wissenschaftstheoretischen Grundlage vollzog. Diese Trennung von Theologie und Philosophie und die Aufnahme des Aristoteles-Projektes, das mit der Auslegung der *Physik* begann, haben die Wissenschaftslehre der *Physik* als naturphilosophische Grundlagenwissenschaft hervorgebracht und eine konsequente Einhaltung der im Einleitungstraktat festgelegten wissenschaftstheoretischen Vorgaben unabdingbar gemacht. Damit war der Weg für eine dem Wortsinn, dem Kontext und der Ursprungintention nach integrale Aneignung, Auslegung, Interpretation und "verankerte Transformation" der *Physik* nicht nur offen, sondern auch sehr

<sup>6</sup>Cf. ALBERTUS MAGNUS, *De IV coaequaevis*, tr. 1, q. 2–tr. 2, ed. S.C.A. Borgnet (Alberti Magni Opera Omnia. Ed. Paris., 34), Paris: Vives, 1895, S. 319–394. Cf. IDEM, *De homine*, edd. H. Anzulewicz, J.R. Söder (Alberti Magni Opera Omnia. Ed. Colon., 27/2), Münster: Aschendorff, 2008, S. 579–588.

<sup>7</sup>Cf. IDEM, *Commentarii in II Sententiarum*, d. 14, a. 6, ed. S.C.A. Borgnet (Alberti Magni Opera Omnia. Ed. Paris., 27), Paris: Vives, 1894, S. 266b: "Alibi etiam disputatum est de ista materia multum et prolixè: et ibi secuti sumus dicta quorundam Magistrorum theologiae, qui voluerunt opiniones naturalium ad theologiam reducere [...]". Cf. H. ANZULEWICZ, "Alberts Konzept der Bildung durch Wissenschaft", *Albertus Magnus und der Ursprung der Universitätsidee*, hrsg. von L. Honnefelder, Berlin: Berlin University Press, 2011, S. 392–397. Zur Hermeneutik der Summenliteratur vgl. M.-D. CHENU, *Das Werk des hl. Thomas von Aquin*, vom Verfasser durchgesehene und verbesserte deutsche Ausgabe, Übersetzung, Verzeichnisse und Ergänzung der Arbeitshinweise von O.M. Pesch (Die deutsche Thomasausgabe, 2. Ergänzungsband), Graz – Wien – Köln: Verlag Styria, 21982, S. 336–340; J. SÖDER, "Summenliteratur", *Lexikon der theologischen Werke*, hrsg. von M. Eckert et al., Stuttgart: Kröner, 2003, S. 686–688.

klar bestimmt. Dieser Bestimmungen können wir uns in allen Einzelheiten im Einleitungstraktat von Alberts *Physik*-Kommentar vergewissern und ihre Umsetzung an ausgewählten Beispielen, etwa an Alberts kreationistischer Interpretation des Weltanfangs im Buch VIII Tr. 1 Kap. 13–15, in den Blick nehmen. An dieser Stelle wollen wir vor allem die Konturen der vorausgegangenen Entwicklung in Alberts Frühwerk umreißen, welche seine *Physik*-Kommentierung und damit auch sein gesamtes philosophisches Programm, das man verkürzt als das Aristoteles-Projekt zu bezeichnen pflegt, vorbereitet hat.

In *De natura boni*, Alberts frühestem Werk, das nach dem Vorbild der *Summa de bono* Philipps des Kanzlers als eine Synthese zum Begriff des Guten mit Schwerpunkt auf dem Sittlich-Guten geplant war, aber nach seiner teilweisen und vom ursprünglichen Plan abweichenden Abfassung abgebrochen wurde, nahm Albert nur einmal Bezug auf die *Physik*, Buch II Kap. 6, mit dem ausdrücklichen Verweis auf den Philosophen, und er tat dies erneut zweimal unter Rekurs auf die Philosophen. Darüber hinaus knüpfte er dreimal an Buch II Kap. 5 an,<sup>8</sup> einmal an Buch IV Kap. 1 und 2 und zweimal an Buch 7 Kap. 3.<sup>9</sup> Bei diesem ersten, sehr moderaten Gebrauch der *Physik* handelte es sich um einzelne Definitionen und Lehraussagen, die aus ihrem ursprünglichen Kontext einer naturphilosophischen Lehre von Zufall (*casus*) und Fügung (*fortuna*) sowie Ort (*locus*) herausgenommen und dissoziiert in die Theorie des Sittlich-Guten eingearbeitet wurden. Die Integration dieser Inhalte aus der *Physik* in die Moral hatte eine doppelte Transformation zur Folge. Sie betraf die epistemische Funktion dieser Anleihen, insofern ihr Telos von der kausalen Erklärung der Phänomene auf die Verdeutlichung deren Relevanz für das Sittlich-Gute überging. Durch diese philosophischen Anleihen unterlag auch die Moral insofern einer Transformation, als dass sie sich dem Rationalitätsanspruch aussetzte und dadurch

<sup>8</sup> ARISTOTELES, *Physica*, II, 6 (197b25–27): ALBERTUS MAGNUS, *De natura boni*, tr. 1, pars 2, c. 2, ed. E. Filthaut (Alberti Magni Opera Omnia. Ed. Colon., 25/1), Münster: Aschendorff, 1974, S. 3, L. 65–67: “Est autem vanum, ut dicit Philosophus, ‘quod est ad finem aliquem quem non includit’, idest quem non consequitur [...]”. ARISTOTELES, *Physica*, II, 5 (197b7–8.20–22): ALBERTUS MAGNUS, *De natura boni*, tr. 2, pars 2, c. 1, S. 22, L. 12–17.23–25: “Notandum igitur, quod secundum philosophos fortuna est in rationabilibus tantum et propositum horum, idest intentionem suorum operum, habentibus, cum praeter intentionem et propositum aliquid evenit, ut si intendam et proponam facere sepulchrum et inveniam thesaurum [...] Casus autem secundum philosophos est in rebus irrationabilibus non habentibus propositum et intentionem”. ARISTOTELES, *Physica* (197a5–8.13–18.25–27): ALBERTUS MAGNUS, *De natura boni*, tr. 2, pars 2, c. 1, S. 22, L. 12–21.

<sup>9</sup> ARISTOTELES, *Physica*, IV, 1–2 (208a27–8.13–210a13): ALBERTUS MAGNUS, *De natura boni*, tr. 1, pars 2, c. 3, S. 6, L. 22–24. ARISTOTELES, *Physica*, VII, 3 (246b8): ALBERTUS MAGNUS, *De natura boni*, tr. 2, pars 3, c. 1, S. 31, L. 38–39: “Dicit autem alibi philosophus quidam, quod ‘virtus est dispositio perfecti ad optimum’”. Ibidem, S. 35, L. 41–42: “Nona [diffinitio virtutis] est: ‘Virtus est dispositio perfecti ad optimum’”.

tendenziell eine Brücke von der theologisch überformten Synthese über das Sittlich-Gute zur praktischen Philosophie schlug.<sup>10</sup>

In den nachfolgenden theologischen Traktaten über die Sakramente, die Inkarnation und die Auferstehung zog Albert wiederholt alle acht Bücher der *Physik* des Aristoteles zur naturphilosophischen Erklärung verschiedener theologischer Einzelfragen heran. In der Regel handelte es sich dabei um die Verwendung aristotelischer Erkenntnisse, die in Gestalt von Prämissen des deduktiven Verfahrens adaptiert wurden. In allen drei genannten Traktaten fällt auf, dass Aristoteles' *Metaphysik* und *De anima* der *Physik* ihren Rang hinsichtlich des Umfangs und der Häufigkeit der Allegationen ablaufen. Die Lehrgehalte aus der *Physik* sowie aus anderen naturphilosophischen Werken des Aristoteles erfüllten im Rahmen dieser theologischen Traktate ausschließlich eine dienende Funktion und bildeten dennoch einen integralen Bestandteil der von Albert entfalteten systematischen Theologie. Sie spiegelten die für Albert charakteristische Bemühung um eine rationale, nicht nur spekulativ aus Prinzipien und Begriffen formal abgeleitete, sondern im besonderen Maße naturphilosophisch fundierte Erkenntnis, Begründung und Vermittlung von Glaubensinhalten wider. Ein Beispiel dafür ist sein Rückgriff auf den physikalischen Begriff der Materie bei der Erklärung einer natürlichen, psychischen Leidensfähigkeit Christi. Um diese Eigenschaft in ihren natürlichen Ursachen nachvollziehen zu können, nahm er Bezug auf drei unterschiedliche Bestimmungen der Materie, nämlich (erstens) auf die Materie als das Zugrundliegende vom Gegensätzlichen wie des Entstehens und Vergehens, (zweitens) auf die Materie als das Zugrundliegende der Form, und (drittens) auf die Materie als "dieses etwas" (*hoc aliquid*), das fähig ist, eine natürliche oder eine intentionale Form aufzunehmen. Die beiden ersten Bestimmungen entnahm er jedoch nicht der *Physik* des Aristoteles, sondern dessen Schriften *De generatione et corruptione* und *De caelo*; die dritte hingegen dem *Liber de causis*.<sup>11</sup> Wir sehen hier, dass Albert den aristotelischen Begriff der Materie im neuplatonischen Sinne erweitert hat. Im Rückgriff auf das neuplatonische Verständnis der ontologischen Zusammensetzung der getrennten Wesen und der Seele aus Form und *hylaticum*, konnte er sich einerseits

<sup>10</sup> Hierzu cf. ALBERTUS MAGNUS, *Summa theologiae sive de mirabili scientia Dei*, I, tr. 1, q. 3, c. 4, edd. D. Siedler, W. Kübel, H.G. Vogels (Alberti Magni Opera Omnia. Ed. Colon., 34/1), Münster: Aschendorff, 1978, S. 14, L. 29–39: "Theologia autem non de ente ut ens nec de partibus entis est, ut partes entis sunt, sed est de ente determinato per formam analogiae ad id quo fruendum est, et est de partibus entis, secundum quod specialem habent analogiam ad illud. Et ideo non simpliciter est universalis vel particularis, sed quodammodo est et universalis et particularis, sicut et ethica, quae quodammodo de omnibus est et moralibus et fortuitis, ut de potentatu et divitiis et partibus utriusque istorum, prout organice vel decorative ad civilem faciunt felicitatem".

<sup>11</sup> Für den Quellennachweis siehe die nachfolgenden Anm. 12 und 15.

des aristotelischen Verständnisses von Materie und Form mit seiner Interpretation der Leidensfähigkeit der Seele weiterhin bedienen, und es andererseits um die Analogie von Seele und Materie bezüglich deren Aufnahmefähigkeit von Form erweitern.<sup>12</sup>

Im Zusammenhang mit dem Begriff der Materie kam der *Physik* des Aristoteles eine wichtige Rolle in Alberts Schöpfungslehre zu, die der Dominikaner in der Schrift *De IV coaequaevis* erstmalig in Angriff nahm. Er fasste dort die Materie als das erste der vier gleichaltrigen und gleichrangigen Prinzipien der Schöpfungswirklichkeit auf, zu denen neben der Materie auch Zeit (*tempus*), Himmel (*caelum*) und engelsgleiche Natur (*natura angelica*) gerechnet wurden.<sup>13</sup> Die primäre Grundlage des Lehrstücks über die Materie bildete jedoch nicht die *Physik* des Aristoteles, obwohl sie in diesem Kontext nicht fehlte, sondern die Schriften *De generatione et corruptione* (Buch I) und die *Metaphysik* (Buch XII [XI]). Nicht nur diese nachgeordnete Stellung der *Physik*, sondern auch Alberts eigene Ausführungen machen hier deutlich, dass er einen umfassenderen Begriff der Materie zu erarbeiten suchte, der den Begriff der *ersten* Materie als den primären Gegenstand der Schöpfungslehre, der Naturphilosophie und der Metaphysik darstellen würde. Er erörterte deshalb zuerst die Frage nach der Existenz und dem Wesen der Materie und diskutierte anschließend ihre vier Definitionen. Diese bestimmten die Materie (1) als das Zugrundeliegende des Entstehens und Vergehens sowie der Veränderung, (2) als das, was der Möglichkeit nach ist, der Wirklichkeit aber nicht ist, (3) als die sichtbare Konkretion der Existenz einer Sache, und (4) als "das Erste einem jeden Zugrundeliegende, aus dem etwas als in ihm schon an sich und nicht beiläufig Vorhandenen wird".<sup>14</sup>

<sup>12</sup> ALBERTUS MAGNUS, *De incarnatione*, tr. 6, q. 1, a. 1, ed. I. Backes, (Alberti Magni Opera Omnia. Ed. Colon., 26), Münster: Aschendorff, 1958, S. 220, L. 8–29: "si volumus generaliter sustinere dictum Philosophi, dicimus, quod materia dicitur ibi, non sicut sumitur in naturis, sed dicitur materia, quod proprietatem materiae habet in hoc quod potest esse in ratione subiecti. Dicitur enim materia tribus modis. Quandoque enim dicitur materia subiectum contrariorum, et haec est materia naturalis, secundum quod dicit Philosophus in I *De generatione*, quod 'hyle est maxime proprium subiectum generationis et corruptionis'. Alio modo dicitur materia subiectum formae in substantia corporea universaliter, sive forma illa habeatur per transmutationem sive non. Et sic sumitur materia in II *De caelo et mundo*, ubi dicitur, quod 'caelum est ex materia tota'. Tertio modo dicitur materia, quod habet rationem suscipientis per hoc quod est hoc aliquid, respectu cuiuscumque formae, sive illa sit forma naturae sive intentionis. Et sic sumitur materia in commento *Libri de causis*, ubi dicitur, quod intelligentia est ex hyliatico et forma. Et sic, largo modo dicta materia, anima habet rationem materiae et rationem imperfecti, non respectu formae substantialis, sed accidentalis". ARISTOTELES, *De generatione et corruptione*, I, 4 (320a2–4); IDEM, *De caelo*, I, 9 (278a27); *Liber de causis*, prop. 8 (9), ed. A. Pattin, Louvain: Editions du "Tijdschrift voor Filosofie", 1966, S. 69, L. 98–99, n. 90.

<sup>13</sup> ALBERTUS MAGNUS, *De IV coaequaevis*, tr. 1, q. 2, S. 319sqq.

<sup>14</sup> Ibidem, q. 2, a. 1–2, S. 320a–326. Die vier Definitionen der Materie, mit denen Albert den zweiten Artikel beginnt (ibidem, a. 2, S. 321b), der nach dem Wesen der Materie fragt, haben

Die philosophische Auffassung einer ursprungslos-ewigen Materie lehnte er vom biblisch-theologischen Standpunkt aus ab, indem er geltend machte, dass die Grenzen der Schöpfung ein Nichts und ein Etwas sind (*nihil et aliquid*).<sup>15</sup> Bei seiner Auslegung des Sechstageswerkes im Schlussteil von *De IV coaequaevs* erläuterte er erneut die theologischen und philosophischen Bestimmungen der Materie als eines der vier gleichaltrigen Prinzipien der Schöpfung. Er stellte klar, dass diese Prinzipien als koexistent im Sinne der Rangordnung und nicht im Sinne der Gleichzeitigkeit der Entstehung und des Bestehens zu verstehen sind. In seinem philosophiegeschichtlichen Referat über die erste Materie, in dem er sich auf die hellenistische Antike konzentrierte und den historischen Bericht des Aristoteles vom ersten Buch der *Physik* als die Quellengrundlage nutzte, stellte er die Konvergenz der wichtigsten philosophischen und theologischen Positionen her und machte sie zum Kern seiner philosophisch konsistent und theologiekonform erscheinenden Theorie. Er stellte Platons Begriff der ersten Materie als "strenge Notwendigkeit" (*rigida necessitas*), "Aufnahmeort" (*receptaculum*), "Mutter" (*mater*) und "Ernährerin" (*nutricula*) der aristotelischen Auffassung der Materie als die "Gebärende in die ganze Natur hinein" (*parens in totam naturam*) gegenüber, die er aus der *Physik* I 9 (192a13–14) herleitete. Augustinus' Bestimmung der ersten Materie als reine Formlosigkeit (*informitas pura*) machte er insofern zum Bindeglied der beiden philosophischen Positionen, als dass er die temporäre Existenz einer formlosen "Substanz der Materie" verneinte. Denkt man an seine hier ansatzweise formulierte und in späteren Schriften entfaltete Theorie der Formgründung in der Materie (*inchoatio formarum*), wird deutlich, dass und weshalb Albert eine sachliche Übereinstimmung der Ansichten von Platon und Aristoteles bezüglich der Anfangsgründe der Formen in der Materie annahm und die theologische Äquivalenz dieser Ansichten in Augustinus' Lehre von den ursächlichen Gründen (*causales rationes*), die der Materie anerschaffen würden, zu sehen vermochte.<sup>16</sup>

folgenden Wortlaut: "In primo de *Generatione et Corruptione*, diffinitur sic materia: Est autem hyle maxime quidem et proprie subjectum generationis et corruptionis et susceptibile, modo autem alio est quod aliis transmutationibus. Item, In VIII *Metaphysicae*: Dico materiam illud quod non est hoc in actu, sed est hoc in potentia. Item, In XI *Metaphysicae*: Materia est hoc secundum quod videtur: quoniam illud quod est secundum cont[r]actum, et non est secundum ordinem, est materia. Item, In fine primi *Physicorum*: Dico materiam primum subjectum unicuique, ex quo fit aliquid cum insit, per se et non secundum accidens". Cf. ARISTOTELES, *De generatione et corruptione*, I, 4 (320a2–4), transl. vetus: ed. J. Judycka, (Aristoteles Latinus, 9/1), Leiden: Brill, 1986, S. 25, L. 5–7; IDEM, *Metaphysica*, VIII, 1 (1042a27–28); XII, 3 (1070a9–11); IDEM, *Physica*, I, 9 (192a31–32); transl. vetus: edd. F. Bossier, J. Brams, (Aristoteles Latinus, 7/1.2), Leiden – New York: Brill, 1990, S. 40, L. 12–14.

<sup>15</sup> ALBERTUS MAGNUS, *De IV coaequaevs*, tr. 1, q. 1, a. 7, S. 317b.

<sup>16</sup> Ibidem, tr. 4, q. 72, a. 1, S. 731–740, hier bes. S. 735a–b: "dicit Philosophus in fine primi *Physicorum* loquens de materia, quod est parens in totam naturam. [...] Sine praepudicio senten-



Fragen wir nach der Stellung der *Physik* des Aristoteles in den auf *De IV coaequaevs* folgenden Werken Alberts *De homine*, dem Sentenzenkommentar und dem kurze Zeit vor der Aufnahme des Aristoteles-Projektes fertiggestellten Kommentar zu *De divinis nominibus* des Pseudo-Dionysius Areopagita, können wir keine wesentliche Veränderung der diesem Werk schon zuvor beigemessenen philosophisch maßgeblichen Rolle in den grundlegenden Fragen der Naturphilosophie feststellen. In dieser Funktion wurde die *Physik* sowohl im Zusammenhang mit dem Schöpfungsgedanken und der Frage nach der Ewigkeit bzw. Endlichkeit der Welt, als auch in Verbindung mit anderen Themen, wie etwa Bewegung, Zeit, Naturbegriff, Vier-Ursachen-Lehre, Ort und Raum herangezogen. Abgesehen von der Schöpfungsfrage und der Frage nach der Ewigkeit der Welt wurden die meisten der genannten Themen im Rahmen der theologischen Werke eher berührt als eingehender behandelt. In den beiden Schlüsselfragen, nämlich bezüglich der philosophischen Antwort auf die Frage nach dem Weltanfang und der Ewigkeit der Welt wich Albert von der Ansicht des Aristoteles ab und vertrat die Position des biblisch-christlichen Glaubens. Es ist interessant festzustellen, dass er die kreationistische Auffassung in seinem Frühwerk mit folgender Aussage aus Aristoteles' *Physik* I 8 zu bestätigen meinte: "Wir selbst sagen ja auch, dass aus Nichtseiendem schlechthin nichts entsteht; aber [wir sagen] dennoch, dass aus Nichtseiendem [etwas] wie beiläufig entsteht".<sup>17</sup> Als er seine Position des Glaubens später in einer Digression im achten Buch des *Physik*-Kommentars bekräftigte, tat er dies im Bewusstsein einer notwendigen Korrektur an der diesbezüglichen Auffassung des Aristoteles und der Peripatetiker. Er schrieb:

---

tiae melioris, videtur Augustino consentiendum. Et ut melius intelligantur solutiones, accipienda est ejus sententia in libro *super Genesim ad litteram*, ubi sic dicit in primo libro: 'Sicut vox materia verborum est, verba vero formatam vocem indicant: non autem qui loquitur, prius emittit informem vocem, quam postea possit colligere, atque in verba formare: ita creator Deus non priorem tempore fecit informem materiam, et eam postea per ordinem quarumcumque naturam quasi secunda consideratione formavit, formatam quippe creavit materiam: sed quia illud unde fit aliquid, etsi non tempore, tamen quadam origine prius est quam illud quod inde fit, potuit dividere Scriptura loquendi temporibus, quod Deus faciendi temporibus non divisit'. Cf. ARISTOTELES, *Physica*, I, 9 (192a13–14), S. 39, L. 7–8: "Subiecta quidem enim cum forma causa est eorum que fiunt, sicut mater". Bezüglich der Kompatibilität der platonischen Lehre von den *merita materiae*, der Aristoteles (und Averroes) zugeschriebenen Theorie der *inchoatio formarum* und der augustini- schen Lehre von den *rationes seminales*, *primordiales causae* und *causales rationes* cf. ALBERTUS MAGNUS, *De IV coaequaevs*, tr. 1, q. 1, a. 6, S. 316a; ibidem, tr. 4, q. 72, a. 3, S. 730a; ibidem, tr. 4, q. 72, a. 2, partic. 3, S. 746a; IDEM, *Commentarii in II Sententiarum*, d. 1, a. 12, S. 34a; IDEM, *De natura et origine animae*, tr. 1, c. 2, ed. B. Geyer (Alberti Magni Opera Omnia. Ed. Colon., 12), Münster: Aschendorff, 1955, S. 5, L. 1–59.

<sup>17</sup>ARISTOTELES, *Physica*, I, 8 (191b13–15), S. 37, L. 5–11: "Nos autem et ipsi dicimus fieri quidem simpliciter nichil ex eo quod non est, sed tamen fieri ex eo quod non est, ut secundum accidens". ALBERTUS MAGNUS, *De IV coaequaevs*, tr. 4, q. 72, a. 1, S. 736a–b.

Gott schuf die Welt aus dem Nichts, weil er das Bewegliche, die erste Bewegung und die erste Materie schuf und ihr die Formen aller Dinge, die entstehen können, eingoss, und bewirkte, dass jene [Dinge] durch ununterbrochene Entstehung aus ihr hervorgebracht werden. Der Schöpfungsakt der ersten Ursache hatte indes kein Zugrundeliegendes, weil die Schöpfung im strengen Sinne keine Tätigkeit darstellt, sondern vielmehr das Sichtbarwerden-Lassen einer Sache im Sein nach einem absoluten Nichtsein gemäß der Macht ihres Willens und der Vollkommenheit ihres praktischen Wissens.<sup>18</sup>

Wenn Albert also diese Sätze in einer "erklärenden Digression" in Buch VIII seines *Physik*-Kommentars schrieb, bedeutete dies nicht, dass er sich bezüglich der Frage des Weltanfangs und der Endlichkeit der Welt von Aristoteles und allen Peripatetiker absetzte und eine rein fideistische Haltung vertrat. Für seine Meinung (*opinio*), dass die Welt von Gott erschaffen wurde und die Erschaffung aus dem Nichts ein göttliches Werk (*opus divinum*) darstellt, das die Natur nur teilweise nachahmen kann, vermochte er eine philosophische Begründung anzugeben, die er dem *Liber de causis*, Proposition XIX (XX), entnahm und die er als *fortis ratio* bezeichnete.<sup>19</sup>

Mit diesen Beobachtungen beschließen wir den Versuch eines Überblicks über die Motive, Interessen und Weisen der Aneignung, Interpretation und Transformation einiger zentraler Begriffe und Konzepte aus der *Physik* des Aristoteles wie Materie, *creatio*, Ewigkeit der Welt durch Albert in seinem Frühwerk und über die Veränderung seines Verhältnisses zu der *littera Aristotelis* im

<sup>18</sup> ALBERTUS MAGNUS, *Physica*, l. 8, tr. 1, c. 13, ed. P. Hossfeld (Alberti Magni Opera Omnia. Ed. Colon., 4/2), Münster: Aschendorff, 1993, S. 575, L. 40–49: "dico, quod deus ex nihilo fecit mundum, quia fecit mobile et motum primum et materiam primam et incorporavit ei omnium generabilium formas et fecit, ut illae per generationem continuam ex ipsa producerentur. Actus autem primae causae, qui est creatio, in nullo erat subiecto, quia nec proprie loquendo actio est, sed potius fuit demonstratio rei in esse, postquam omnino nihil fuit secundum imperium suae voluntatis et scientiae suae operativae perfectionem". Cf. IDEM, *De IV coaequaevis*, tr. 4, q. 24, a. 3, partic. 1, S. 483a: "prima autem manifestatio creaturae est manifestatio ejus in ratione prima antequam sit: et haec ratio in Verbo est, in quo secundum Augustinum sunt rationes omnium".

<sup>19</sup> IDEM, *Physica*, l. 8, tr. 1, c. 13, S. 577, L. 30–47: "quandocumque duo sic se habent ad invicem, quod unum tantum natura praecedit alterum, tunc primum est aliqua natura sequentis et intrat in ipsius substantiam. Sed prima causa non est aliqua natura componibilis cum alicuius creati substantia, sicut per se patet et dicit Philosophus, quod primum regit res omnes, praeterquam quod commisceatur cum eis; ergo prima causa non est solum ordine naturae praecedens sua creata, sed etiam esse et duratione. Sic igitur probatur et mundus esse creatus et deus duratione aeternitatis praecedere mundum. Hanc igitur nostrae opinionis habemus rationem, et si nos tam fortem rationem non haberemus, nihil opinaremur circa materiam istam, quia foedum et turpe est in philosophia aliquid opinari sine ratione. Videtur autem nobis ista ratio melior esse omnibus rationibus Aristotelis, nec tamen dicimus, quod sit demonstrativa, nec putamus demonstrabile esse vel unum vel alterum". Cf. *Liber de causis*, prop. 19 (20), S. 89, L. 97–98, n. 155: "Causa prima regit res creatas omnes praeter quod commisceatur cum eis".

*Physik*-Kommentar. Wir haben aufzuzeigen versucht, dass, weshalb und wie er von einer dissoziierten zu einer integralen Aneignung und verankerten Interpretation und Transformation der Physik des Aristoteles überging. Als vorläufiges Fazit halten wird Folgendes fest: Die *Physik* des Aristoteles und insbesondere das darin enthaltene Verständnis der Materie als "das Erste einem jeden Zugrundeliegende, aus dem etwas als in ihm schon an sich und nicht beiläufig Vorhandenen wird", übernahm Albert als einen naturphilosophisch grundlegenden, den neuen wissenschaftlichen Standards entsprechenden Theorieteil in seine Lehrstücke über die Schöpfung und Materie, sowie in einige andere theologisch motivierte und in einer ganzheitlichen, onto-theologischen Perspektive erörterten Fragen. Wir haben zu verdeutlichen versucht, dass er dies sowohl im speziellen, sich mit dem Begriff der Schöpfung befassenden als auch im allgemeinen, dem Sechstageswerk gewidmeten Teil seiner schöpfungstheologischen Synthese tat, und wir haben angedeutet, dass er an deren Kommentierung mit denselben Fragen, jedoch mit einer anderen Einstellung gegenüber der *Physik* des Aristoteles, herangegangen war.<sup>20</sup>

Bei einer genaueren Durchsicht von Alberts *Physik*-Kommentar fällt eine Vielzahl von Merkmalen auf, die dieses Werk von fast allen Kommentaren der uns namentlich bekannten lateinischen Autoren seiner Zeit unterscheiden und in seiner Unnachahmlichkeit auszeichnen. Dies gilt für den frühest erhaltenen Kommentar des Robert Grosseteste ebenso wie für die Kommentare des Roger Bacon, des Albert-Schülers Thomas von Aquin, der Magister Adam von Bocfeld und Gottfried von Aspoll, des Aegidius Romanus und vieler anderer Magister in der Pariser Artistenfakultät und in England in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts.<sup>21</sup> Wir haben im Anhang eine Auswahl von Themen aus Alberts Physikkommentar mit dem Ziel zusammengestellt, seine Auffassung der *Physik* als Grundlagenwissenschaft der Naturphilosophie, sein Verständnis ihres Gegenstandes und ihrer Methoden, der Stellung der *Physik* innerhalb der Wirklichkeitsphilosophie (*philosophia realis*) und die Einteilung der Naturphilosophie in Einzeldisziplinen sowie das für die Naturwissenschaften grundlegende Konzept der bedingten Notwendigkeit (*necessitas ex suppositione/condicione finis*) in Stichworten hervorzuheben. Diese Themenauswahl dürfte das Alleinstellungsmerkmal von Alberts *Physik*-Kommentar verdeutlichen und die geeignete Basis für weiterführende Forschungen sein.

<sup>20</sup>Cf. ALBERTUS MAGNUS, *De IV coaequaevis*, tr. 4, q. 2, S. 319–337; ibidem, tr. 1, q. 70, S. 724a.

<sup>21</sup>Cf. S. DONATI, "§43. Die Entwicklung der Naturphilosophie im Spannungsfeld verschiedener Lehrtraditionen. 3. Die Kommentare zu den *libri naturales*", *Die Philosophie des Mittelalters*, Bd. 4: *13. Jahrhundert*, hrsg. von A. Brungs, V. Mudroch, P. Schulthess (Grundriss der Geschichte der Philosophie), Basel: Schwabe Verlag, 2017, S. 1354–1357.

Als Auftakt zur Diskussion der vorgeschlagenen Themen wählen wir den Exkurs über die erste Materie in Alberts *Physik*-Kommentar, der sich auf den aristotelischen Begriff der Materie als Gegenstand der Physik bezieht und der zusammen mit dem Frühwerk als entwicklungsgeschichtlichem Hintergrund gesehen werden kann.

Im Buch II Traktat 1 Kapitel 10 seines Kommentarwerkes ging Albert in einer erläuternden Digression zur Ansicht des Aristoteles über Materie und Form als Gegenstände der Physik auf die Frage ein, inwiefern die Physik apodiktisches, auf Beweis beruhendes Wissen über die erste Materie und die erste Form liefern kann und inwiefern sie es nicht kann.<sup>22</sup> Da er unmittelbar zuvor festgehalten hatte, dass der bewegliche Körper als solcher (*mobile corpus in quantum est mobile*), der als Materie mit Form begriffen wird (sei die Letztere auch nur inchoativ als Anfangsgrund der Form in der Materie), Gegenstand der Physik ist, wohingegen die Materie, die auf das Seiende wie ein Teil auf das Ganze zurückgeführt wird, Gegenstand der Metaphysik ist, erläuterte er in dieser Digression, wie die erste Materie auch Gegenstand der Physik sein kann. Eine Veranlassung für die inhaltliche Neuformulierung und Erweiterung des Begriffs Materie war offensichtlich seine vergleichende Lektüre und Analyse des Begriffsverständnisses von Avicenna und Averroes. Wie er schon in der Schöpfungslehre in der Frühschrift *De IV coaequaevis* festgehalten hatte, bekräftigte er jetzt im *Physik*-Kommentar erneut, dass die erste Materie aller Naturdinge, insofern sie privativ begriffen wird, d.h. als Seiendes in Absehung aller akzidentellen und substantialen Formen, zum Gegenstandsbereich der Metaphysik (*scientia divina*) gehört.<sup>23</sup> Die Physik betrachte indes nur eine bestimmte Materie, die in einem Entsprechungsverhältnis zur Form stehe. Sie bewaise nichts über

<sup>22</sup> ALBERTUS MAGNUS, *Physica*, l. 2, tr. 1 c. 10, ed. P. Hossfeld (Alberti Magni Opera Omnia. Ed. Colon., 4/1), Münster: Aschendorff, 1987, S. 93, L. 9–11: “Et est digressio declarans, qualiter physica demonstrat de materia prima et de forma prima et qualiter non”.

<sup>23</sup> Ibidem, S. 93, L. 25–36: “si physica consideret materiam primam, oporteret, quod ipsa poneret probationes de materia prima; aut ergo ponet per priora aut per posteriora. Et constat, quod non per priora, quia prius materia prima non est nisi ens et principia entis, secundum quod est ens, et hoc non habet in se scientia naturalis, sed divina, et ita consideratio primae materiae pertinet ad scientiam divinam et non ad physicam. Si autem procederet ex posterioribus, hoc non faceret scire, et sic scientia alicuius rei naturalis imperfecte traderetur in scientia naturali, quod iterum est inconveniens”. Cf. IDEM, *De IV coaequaevis*, tr. 1, q. 2, a. 2, S. 323a–b: “(sicut dicit Boetius) substantia et entitas materiae in se considerata non est intelligibilis proprio intellectu, sed intelligitur secundum privationem, scilicet quod hoc est materia, quod praeter formas accidentales et substantialia inventitur in ente: et ideo si debet intelligi, oportet quod hoc sit per ordinem ad formam, vel per conjunctionem ad formam: et sic quodammodo diffinibilis est, et habet quamdam compositionem rationis, secundum quod ratio accipit eam ordinatam vel conjunctam. Si tunc accipitur ut conjuncta, sic diffinitur illa ratione in XI *Metaphysicae*. Si ut ordinata, tunc aut ordinata ad mutationem, aut ad formam. Si ad mutationem, tunc sic diffinitur in primo de *Generatione et Corruptione*. Si ut ordinata ad formam: aut secundum ordinem contingentem formam, et sic

die Eigenschaften der ersten Materie, weil der einzig mögliche Weg der Beweisführung durch Analogieschluss (*per priora aut per posteriora*) nichts außer dem Seienden und den Prinzipien des Seienden als Seiendes aufweise. Seine Auffassung präziserte Albert mit Hilfe der avicennischen und aristotelischen, aus der *Metaphysik* (V 3.4, 1014b14–15; 1015a7–8) entlehnten Unterscheidung zwischen einer “primär ersten” Materie, d.h. der ersten Materie schlechthin und einer “sekundär ersten” Materie, d.h. der ersten Materie in der Gattung einer physikalisch begriffenen Materie, welche das erste Zugrundeliegende aller Naturdinge darstellt.<sup>24</sup> Auf diese Weise stellte er im Einklang mit Avicenna und in Absetzung von der Position des Averroes fest, dass die Physik als allgemeine Wissenschaft von den Naturdingen bis zu ihrem ersten Gegenstand, d.h. der ersten Materie und der ersten Form, vordringt, weil sie eine vollkommene Wissenschaft (*scientia perfecta*) ist.<sup>25</sup> Mit seiner über die *Physik* des Aristoteles als der Kommentar-Vorlage hinausreichenden Digression, in der er die Lösungsansätze aus Avicennas *Sufficientia* und — stillschweigend — aus der *Metaphysik* des Aristoteles zu einer eigenen Interpretation und Antwort auf die aufgeworfene Frage verarbeitete, attestierte Albert die Richtigkeit der Auffassung des Avicenna und lehnte die Avicenna-Kritik des Averroes ab. Er machte Averroes zum Vorwurf, dass er die Unterscheidung der ersten Materie des Avicenna absichtlich ignoriert und zu Unrecht ablehnend argumentiert hätte, dass die Physik als allgemeine Wissenschaft von allen Naturdingen auch deren erste Materie zum Gegenstand habe.<sup>26</sup>

---

diffinitur in fine primi *Physicorum*, et hoc notatur per hoc quod dicit. *Ex quo fit aliquid cum insit: aut secundum ordinem non contingentem formam, et sic diffinitur in VIII Metaphysicae*”.

<sup>24</sup> IDEM, *Physica*, l. 2, tr. 1, c. 10, S. 93, L. 77–88: “materia prima est duplex, scilicet primo prima, quae dicitur simpliciter prima, de qua nihil habet dicere neque demonstrare, neque per signum neque per causam, physicus, quoniam si demonstratio est per signum, oportet, quod signum illud sit convertibile sicut proprius effectus causae. Sed in tota physica non est aliquod signum convertibile cum materia, secundum quod ipsa est pars entis dividens ipsum; ergo de illa nihil demonstrat physicus per scientiam ‘quia’, et haec est sententia Avicennae. Est autem materia secundo prima, quae est in genere prima dicta a physicis, et hoc est primum subiectum rerum naturalium”.

<sup>25</sup> Ibidem, S. 93, L. 88–S. 94, L. 2: “Et bene verum est, quod scientia universalis physica cum sit perfecta, devenit in consideratione sua usque ad primum subiectum et primam formam *physicorum*”.

<sup>26</sup> Ibidem, S. 93, L. 37–77; S. 94, L. 11–13.

## ANHANG

Texte, Thesen und Themen im *Physik*-Kommentar  
des Albertus Magnus, die das Alleinstellungsmerkmal  
des Werkes im zeitgenössischen Kontext prägen<sup>27</sup>

*Physica*, l. 1, tr. 1, c. 1, S. 1–14

De praelibandis ante scientiam

[Darüber, was man der Darstellung der Wissenschaft vorwegnehmen muss]

## 1. Die Rechtfertigung des philosophischen Programms, das mit der Kommentierung der *Physik* des Aristoteles initiiert wurde

S. 1, L. 9sqq.: “Intentio nostra in scientia naturali est satisfacere pro nostra possibilitate fratribus ordinis nostri nos rogantibus ex pluribus iam praecedentibus annis, ut talem librum de physicis eis componeremus [...]”.

Cf. ALBERTUS MAGNUS, *Super Dionysii Epistulas*, 7, ed. Paul Simon (Alberti Magni Opera Omnia. Ed. Colon., 37/2), Münster: Aschendorff, 1978, S. 504, L. 28–32: “quidam, quia nesciunt, omnibus modis velint impugnare usum philosophiae, et maxime in praedicatoribus, ubi nullus eis resistit, tamquam bruta animalia blasphemantes in his quae ignorant”.

A. BERTOLACCI, “Albert the Great and the Preface of Avicenna’s *Kitāb Al-Šifā*”, *Avicenna and His Heritage. Acts of the International Colloquium Leuven-Louvain-la-Neuve, September 8–September 11, 1999*, hrsg. von J. Janssens, D. De Smet, (Ancient and Medieval Philosophy, 28), Leuven: Leuven University Press, 2002, S. 131–152, bes. 143: “The aspects of the Albert-disciples relation in Text 7–8 [=ALBERTUS MAGNUS, *Physica*, l. 1, tr. 1, c. 1, S. 1, L. 9–22; IDEM, *De causis et processu universitatis a prima causa*, l. 2, tr. 5, c. 24, ed. W. Fauser (Alberti Magni Opera Omnia. Ed. Colon., 17/2), Münster: Aschendorff, 1993, S. 192, L. 8–11] correspond to the features of the Avicenna-disciples relation found in Text 7 [Ġūzġāni’s Introductio zu Avicennas *Kitāb Al-Šifā*]”.

## 2. Die Zielsetzung des initiierten philosophischen Programms

S. 1, L. 12–14: “scientia naturalem perfectam haberent et ex quo libros Aristotelis competenter intelligere possent”.

S. 1, L. 48–49: “nostra intentio est omnes dictas partes [sc. tres partes essentielles philosophiae realis, quae sunt naturalis sive physica et metaphysica et mathematica] facere Latinis intelligibiles”.

<sup>27</sup>ALBERTUS MAGNUS, *Physica*, ed. P. Hossfeld (Alberti Magni Opera Omnia. Ed. Colon., 4/1–2), Münster: Aschendorff, libri 1–4: 1987, libri 5–8: 1993.

### 3. Die Vorgehensweise

S. 1, L. 23–42: “Erit autem modus noster in hoc opere Aristotelis ordinem et sententiam sequi et dicere ad explanationem eius et ad probationem eius, quaecumque necessaria esse videbuntur [...] Et praeter hoc digressiones faciemus declarantes dubia suborientia et suppletentia [...] Taliter autem procedendo libros perficiemus eodem numero et nominibus, quibus fecit libros suos Aristoteles. Et addemus etiam alicubi partes librorum imperfectas et alicubi libros intermissos vel omissos, quos vel Aristoteles non fecit vel forte si fecit, ad nos non pervenerunt [...]”.

### 4. Die Einteilung der Wirklichkeitsphilosophie (*philosophia realis*)

S. 1, L. 43–48: “Cum autem tres sint partes essentialis philosophiae realis [...] physica et metaphysica et mathematica [...]”.

Cf. A. BERTOLACCI, “La divisione della filosofia nel primo capitolo del Comento di Alberto Magno alla *Fisica*: le fonti Avicenniane”, *La divisione della Filosofia e le sue Ragioni. Lettura di testi medievali (VI–XIII secolo). Atti del Settimo Convegno della Società Italiana per lo Studio del Pensiero Medievale (S.I.S.P.M.), Assisi, 14–15 novembre 1997*, hrsg. von G. d’Onofrio, Cava de’ Tirreni: Avagliano, 2001, S. 137–155. Inspirationsquelle: Avicenna (?).

### 5. Die Stellung der Physik innerhalb der Wirklichkeitsphilosophie und ihr Gegenstandsbereich

S. 1, L. 58–60: “Ultima est physica, quae tota secundum esse et rationem concipitur cum motu et materia sensibili”.

S. 3, L. 27–31: “Est enim ipsa ordine sui quaesita et scibilis ultima, sed tamen ordine doctrinae est ipsa prima. Doctrina enim non semper incipit a priori secundum rem et naturam, sed ab eo a quo facilius est doctrina”.

S. 2, L. 57–59: “Quae autem concepta sunt cum materia per esse et diffinitionem, sunt simul intelligibilia et imaginabilia et sensibilia”.

S. 3, L. 4–8: “metaphysica sit scientia universalis, speculans ens in quantum ens. Aliae autem duae [sc. mathematica et physica] sunt *scientiae particulares*, non speculantes ens in quantum ens, sed quasdam partes entis, scilicet subiectum quantitati vel subiectum qualitati et motui”.

S. 5, L. 59–83: “Corpus autem mathematicum secundum diversitates figurarum actualiter in ipso inventarum considerat geometres. Corpus autem naturale in universali subiectum est naturalis philosophiae, et corpus hoc physicum vel illud, scilicet mobile ad locum tantum vel mobile ad formam et locum vel corpus simplex vel mixtum, cadit in considerationem alicuius partis scientiae naturalis. Cum autem omne corpus, quod tertio vel quarto modo dicitur, sit mobile, et hoc solum est de consideratione physici, videtur, quod non egerimus dicere, quod corpus mobile sit subiectum physicae, sed sufficit, quod dicamus, quod corpus hoc

modo dictum subiectum sit scientiae naturalis, quia per mobile, quod additur ei, in nullo videtur restringi, sicut nec nix, cum dicitur nix alba, vel Aethiops, cum dicitur Aethiops niger. Sed ad hoc solventes dicimus, quod licet omne corpus, quod in natura est, mobile sit, tamen cum ponitur esse subiectum physicae, oportet, quod addatur sibi hoc quod dico mobile, quia alia est consideratio corporis in quantum huiusmodi et alia est consideratio mobilis, licet omne corpus sit mobile. Quia ergo non in quantum corpus, sed in quantum corpus mobile subicitur scientiae naturali, ideo dicimus, quod non corpus tantum, sed corpus mobile est subiectum scientiae naturalis”.

Cf. THOMAS VON AQUINO, “In octo libros Physicorum Aristotelis expositio (Liber primus/Lectio 1), IDEM, *Prologe zu den Aristoteleskommentaren*, hrsg. von F. Cheneval, R. Imbach, Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann, 1993, S. 22: “[...] cuius subiectum est ens mobile simpliciter. Non dico autem corpus mobile, quia omne mobile esse corpus probatur in isto libro”.

## 6. Die Einteilung der Naturwissenschaft, die Zahl und Ordnung ihrer Teildisziplinen sowie der Titel der *Physik* als des ersten Buches der Naturdinge

*Physica*, l. 1, tr. 1, c. 4, S. 6–8:

[A] *Scientia de mobili simplici*

1. De auditu physico
2. De generatione et corruptione
3. De caelo et mundo

[B] *Scientia de mobili simplici faciente compositionem*

4. De longitudine et latitudine terrarum et civitatum et de locis habitabilibus
5. De causis proprietatum elementorum et planetarum
6. Meteororum libri quattuor

[C] *Scientia de mobili commixto et composito*

7. De mineralibus
8. De anima
9. De causa vitae et mortis et causis longioris vitae
10. De nutrimento
11. De somno et vigilia
12. De sensu et sensato
13. De memoria et reminiscencia
14. De motibus animalium
15. De respiratione et inspiratione (Costa ben Luca, *De differentia spiritus et animae*)
16. De intellectu et intelligibili
17. De vegetabilibus
18. De animalibus



Der Titel des *Physik*-Buches

*Physica*, l. 1, tr. 1, c. 4, S. 6, L. 49–51: “In se et absolute quidem, simpliciter et universaliter consideratum [corpus mobile] habet tractari in libro, qui dicitur *De auditu physico*”.

Ibidem, S. 7, L. 80–S. 8, L. 2: “Dicitur autem *Liber physicorum*, eo quod ipse in universali totum complectatur negotium physicum. Dicitur etiam *Liber de auditu physico*, quia ibi tanguntur ea quae auditu plus quam demonstratione sciuntur de physicis, hoc est principia physica universalialia, ex quibus alia habent probari, propter quod etiam aliquando intitulatur *De principiis physicis*. Sunt enim principia physica principia mobilis corporis et motus, quae in rei veritate in libro primo scientiae naturalis habent determinari omnia secundum suam communitatem”.

## 7. Die Methodologie der Naturwissenschaften (nach ARISTOTELES, *Physica*, I, 1)

Allgemeine Prinzipien als Ausgangspunkt jeder Wissenschaft und insbesondere der Naturwissenschaft.

*Physica*, l. 1, tr. 1, c. 5, S. 8–9: Quod a communibus principiis incipiendum est in omni scientia et praecipue in naturali.

Ibidem, S. 9, L. 58–63.72–80: “scientia naturalis ex his [sc. *principiis et causis et elementis*] non procedit nisi sumptis secundum ambitum communitatis principiorum et causarum in suo genere. Et ideo omne principium physicum et omnem causam physicam accipit et colligit, sed tamen non omnem causam efficientem nec omnem finem. [...] nec ex talibus aliquid probatur in scientia naturali. Sed potius de efficiente, qui movet per formam, quae disponit ipsum ad movendum, et non per essentiam sicut ignis, qui movet per dispositionem calidi, quod est in ipso, et similiter de fine, qui includitur et acquiritur per motum talis efficientis, et de materia et forma, secundum quod materia subicitur motui et mutationi et forma est finis generationis, intenduntur haec a physico”.

*Physica*, l. 2, tr. 3, c. 5–6, S. 140–145

## 8. Die vom Ziel her bedingte Notwendigkeit in den Naturdingen und in den Wissenschaftsdisziplinen (nach ARISTOTELES, *Physica*, II, 9)

*Physica*, l. 2, tr. 3, c. 5, S. 140–142: De necessario, qualiter est in physicis non absolute, sed ex condicione finis, in quo priora propter posteriora sunt necessaria.

Ibidem, l. 2, tr. 3, c. 6, S. 142–145: De necessario in disciplinis, qualiter differat a necessario in physicis.

Cf. ALBERTUS MAGNUS, *De IV coaequaevis*, tr. 1, q. 24, a. 2, S. 480b: “demonstratio enim non tantum est eorum quae de necessitate fiunt semper, sed etiam eorum quae fiunt causa existente. Nec propter hoc sequitur deceptio si causa mutatur: quia etiam res quae numquam generantur secundum actum, tamen de

necessitate generantur supposita necessitate suae causae, [...] sicut etiam si numquam fiat eclipsis lunae, tamen de necessitate eclipsatur luna, terra diametraliter interposita soli et lunae”.

Cf. IDEM, *De animalibus*, l. 11, tr. 1, c. 2 § 17–21, nach der Cölner Urschrift, hrsg. von H. Stadler, Bd. 1, S. 766–768, bes. § 17–18, S. 766–767: “Oportet autem hic repetere ex in physicis dictis, quot modis dicitur necessarium. Dicitur autem duobus modis, videlicet simpliciter in rebus aeternis, quae sine motu sunt, et hoc est necessarium quod est in disciplinis demonstrativis. Secundo autem modo dicitur transumptivo modo sive per suppositionem finis, et hoc est necessarium, quod est in omnibus rebus mobilibus, quae attribuuntur generationi [...] In omnibus enim illis est necessarium, quod sit id quod est prius in opere ultimo supposito in intentione. Et per omnem eundem modum debet intendere naturalis de necessario”.

*Physica*, l. 8, tr. 1, c. 13–15, S. 574–581

#### 9. Die kreationistische Interpretation der Weltanfängs

*Physica*, l. 8, tr. 1, c. 13, S. 574–577: Et est digressio declarans probationem magis efficacem inter ceteras, quod mundus inceperit per creationem.

#### 10. Die Erläuterung der Auffassung des Aristoteles und der Peripatetiker von der Ewigkeit der Welt

*Physica*, l. 8, tr. 1, c. 14, S. 577–579: Et est digressio declarans solutiones Peripateticorum, quibus videbatur probari aeternitas mundi.

#### 11. Die philosophische Deutung des Hervorganges der Welt und des Himmels aus der ersten Ursache und der Endlichkeit der Welt als einer Glaubensfrage

*Physica*, l. 8, tr. 1, c. 15, S. 579–581: Et est digressio declarans, qualiter orbis et caelestia corpora procedunt a causa prima.

## BIBLIOGRAPHIE

*Quellen*

- ALBERTUS MAGNUS, *Commentarii in II Sententiarum*, ed. S.C.A. Borgnet (Alberti Magni Opera Omnia. Ed. Paris., 27), Paris: Vives, 1894.
- , *De animalibus libri XXVI*, nach der Cölner Urschrift, hrsg. von H. Stadler, Bd. 1: Buch I–XII, Bd. 3: Buch XIII–XXVI (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters, 15–16), Münster: Aschendorff, 1916, 1920.
- , *De causis et processu universitatis a prima causa*, ed. W. Fauser (Alberti Magni Opera Omnia. Ed. Colon., 17/2), Münster: Aschendorff, 1993.
- , *De homine*, edd. H. Anzulewicz, J.R. Söder (Alberti Magni Opera Omnia. Ed. Colon., 27/2), Münster: Aschendorff, 2008.
- , *De incarnatione*, ed. I. Backes (Alberti Magni Opera Omnia, Ed. Colon. 26), Münster 1958, p. 171–235.
- , *De natura boni*, ed. E. Filthaut (Alberti Magni Opera Omnia. Ed. Colon., 25/1), Münster: Aschendorff, 1974.
- , *De natura et origine animae*, ed. B. Geyer (Alberti Magni Opera Omnia. Ed. Colon., 12), Münster: Aschendorff, 1955, S. V–XX, 1–46.
- , *De quattuor coaequaevis (Summa de creaturis I)*, ed. S.C.A. Borgnet (Alberti Magni Opera Omnia. Ed. Paris., 34), Paris: Vives, 1895, S. 307–798.
- , *Physica*, libri 1–4, ed. P. Hossfeld (Alberti Magni Opera Omnia. Ed. Colon., 4/1), Münster: Aschendorff, 1987.
- , *Physica*, libri 5–8, ed. P. Hossfeld (Alberti Magni Opera Omnia. Ed. Colon., 4/2), Münster: Aschendorff, 1993.
- , *Summa theologiae sive de mirabili scientia Dei I/1*, Quaestiones 1–50A, edd. D. Siedler, W. Kübel, H.G. Vogels (Alberti Magni Opera Omnia. Ed. Colon., 34/1), Münster: Aschendorff, 1978.
- , *Super Dionysii Epistulas*, ed. P. Simon (Alberti Magni Opera Omnia. Ed. Colon., 37/2), Münster: Aschendorff, 1978, S. XXV–XXX, 479–554.
- ARISTOTELES, *Aristoteles Graece, ex recensione Immanuelis Bekkeri*, ed. Academia Regia Borussica, Volumen prius, Volumen alterum, Berlin: Officina Academica, 1831.
- , *De generatione et corruptione. Translatio vetus*, ed. J. Judycka, (Aristoteles Latinus, 9/1), Leiden: Brill, 1986.
- , *Physica. Translatio vetus*, edd. F. Bossier, J. Brams, (Aristoteles Latinus, 7/1.2), Leiden – New York: Brill, 1990.
- Chartularium Universitatis Parisiensis*, hrsg. von H. Denifle, Ae. Chatelain, Bd. 1, Paris: Ex Typis Fratrum Delalain, 1889.
- Le "Liber de causis"*, ed. A. Pattin, Louvain: Editions du "Tijdschrift voor Filosofie", 1966.

- PHILIPPUS CANCELLARIUS, *Summa de bono*, ed. N. Wicki, (Corpus Philosophorum Medii Aevi. Opera Philosophica Mediae Aetatis Selecta, 2), Bern: Francke, 1985.
- THOMAS VON AQUINO, “In octo libros Physicorum Aristotelis expositio (Liber primus/Lectio I)”, IDEM, *Prologe zu den Aristoteleskommentaren*, hrsg. von F. Cheval, R. Imbach, Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann, 1993, S. 20–25.

### *Forschungsliteratur*

- ANZULEWICZ, H., “Alberts Konzept der Bildung durch Wissenschaft”, *Albertus Magnus und der Ursprung der Universitätsidee*, hrsg. von L. Honnefelder, (Anmerkungen und Literatur), Berlin: Berlin University Press, 2011, S. 382–397, 538–548.
- BERTOLACCI, A., “Albert the Great and the Preface of Avicenna’s *Kitāb Al-Šifā*”, *Avicenna and His Heritage. Acts of the International Colloquium Leuven-Louvain-la-Neuve, September 8–September 11, 1999*, hrsg. von J. Janssens, D. De Smet, (Ancient and Medieval Philosophy, 28), Leuven: Leuven University Press, 2002, S. 131–152.
- BERTOLACCI, A., “La divisione della filosofia nel primo capitolo del Commento di Alberto Magno alla *Fisica*: le fonti Avicenniane”, *La divisione della Filosofia e le sue Ragioni. Lettura di testi medievali (VI–XIII secolo). Atti del Settimo Convegno della Società Italiana per lo Studio del Pensiero Medievale (S.I.S.P.M.), Assisi, 14–15 novembre 1997*, hrsg. von G. d’Onofrio, Cava de’ Tirreni: Avagliano, 2001, S. 137–155.
- CHENU, M.-D., *Das Werk des hl. Thomas von Aquin*, vom Verfasser durchgesehene und verbesserte deutsche Ausgabe, Übersetzung, Verzeichnisse und Ergänzung der Arbeitshinweise von O.M. Pesch, (Die deutsche Thomasausgabe, 2. Ergänzungsband), Graz – Wien – Köln: Verlag Styria, 21982.
- DONATI, S., “§43. Die Entwicklung der Naturphilosophie im Spannungsfeld verschiedener Lehrtraditionen. 3. Die Kommentare zu den *libri naturales*”, *Die Philosophie des Mittelalters*, Bd. 4: *13. Jahrhundert*, hrsg. von A. Brungs, V. Mudroch, P. Schulthess, (Grundriss der Geschichte der Philosophie), Basel: Schwabe Verlag, 2017, S. 1353–1357.
- HÖDL, L., “Aristotelesverbote”, *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 1, München – Zürich: Artemis Verlag, 1980, S. 948–949.
- KRAUSE, K., “Transforming Aristotelian Philosophy: Alexander of Aphrodisias in Aquinas’ Early Anthropology and Eschatology”, *Przegląd Tomistyczny*, vol. 21 (2015), S. 175–217.
- KRAUSE, K., ANZULEWICZ, H., “From Content to Method: The *Liber de causis* in Albert the Great”, *Proclus and the Book of the Causes*, hrsg. von D. Calma, im Druck.
- SÖDER, J., “Summenliteratur”, *Lexikon der theologischen Werke*, hrsg. von M. Eckert et al., Stuttgart: Kröner, 2003, S. 686–688.
- The Cambridge History of Medieval Philosophy*, hrsg. von R. Passnau, Ch. Van Dyke, Bd. 2, Cambridge: Cambridge University Press, 2010.

ARISTOTLE'S *PHYSICS* IN THE WORKS  
BY ALBERTUS MAGNUS

S U M M A R Y

This essay portrays the origins of Albertus Magnus's appropriations of Aristotle's *Physics*, and focuses on his initial decontextualised theological uses, as well as his later contextualised philosophical interpretations and transformations. It elucidates the role of some key external conditions for this epistemic caesura in Albert, highlighting the wider context of these two hermeneutically different modes of appropriating Aristotle's *littera*. In particular, the essay underlines the reciprocal transformations of the sources and their proposed ideals in light of the two examples of (1) Albert's integration of some philosophemes from Aristotle's *Physics* into his moral theology, and (2) the concept of matter in Albert's doctrine of creation. Its purpose is to highlight the special position of Albert's commentary on the *Physics* in his scientific system and some of its unique features.

KEYWORDS: Aristotle's *Physics*; Albert the Great; medieval appropriation; interpretation and transformation of Aristotelian natural philosophy

SCHLÜSSELWÖRTER: Aristoteles' *Physik*; Albertus Magnus; mittelalterliche Aneignung; Interpretation und Transformation der aristotelischen Naturphilosophie